



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Mündlich überlieferte Volksdichtung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

punkt unter die später so unheilvolle politische Entwicklung des Rheinlandes gesetzt worden: um das Land fest in Händen zu behalten, schaffte er die weltlichen Herzogsrechte ab, gab sie seinem Bruder Bruno, der seit 933 Erzbischof von Köln war und eine rege und sehr fruchtbringende Tätigkeit als Schulgründer und Kulturförderer ausübte. Zu einer Zeit, wo die Kirche dem Kaisertum unzweideutig unterstellt war, alle hohen Kirchenämter in Wahrheit Reichsämter bildeten, schien diese Übertragung unbedenklich; unter geänderten Zeitverhältnissen ist daraus ein unseliger Klerikalismus geworden.

Das Lindolflied ist nur ein einzelnes Zeugnis einer immer regen Lieddichtung. In den Jahren 900 bis 1050, wo keine einzige Dichtung in deutscher Sprache aufgezeichnet, lebte die mündlich überlieferte Volksdichtung in aller Kraft; von Siegfried und Dietrich, Ermanarich und Hildebrand, von Karl und Roland wurde gesungen. Liedformen und Liedgehalte änderten sich mit der Zeit; der Kern blieb erhalten. Vergeblich kämpften kirchliche Kreise gegen diese „heidnische“ Dichtung. Das Volk hielt an ihr fest, gab sie Kindern und Enkeln weiter.